

Eine Bibliotheksreise in die Steiermark

Von Maria Mairold

In der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek liegen seit 1940 vier umfangreiche Bände, geschrieben vom einstigen Wallfahrtspriester in Maria Taferl Adalbert Blumenschein, der 1781 in seiner Heimatstadt Steyr gestorben ist. Die heutige Signatur ist Ser. nova 2807–2810, der Gesamtumfang beträgt XXII, 1628 Seiten. Zwölf Jahre hindurch reiste er jedes Jahr im Juni nach Italien, um die dortigen Bibliotheken zu besuchen, ihre Einrichtungen und Schätze zu besichtigen und darüber gelegentlich auch sehr kritisch zu berichten. Daß diese Erfahrungen vor den von Kaiser Joseph II. indirekt veranlaßten Veränderungen vor allem der klösterlichen Bibliotheken niedergeschrieben worden sind, macht ihren besonderen Wert aus. Blumenscheins Aufzeichnungen kamen nach seinem Tode an seine frühere Wirkungsstätte in Maria Taferl, wurden dort zum Schutz vor weiteren Verlusten gebunden. Robert Teichl erkannte ihren Wert und holte sie 1940 nach Wien.

1992 hat Thomas Walker¹ mit den modernen Methoden der Datenverarbeitung diese vier Bände untersucht und in den Registern unter anderem auch die von Blumenschein in seiner Einleitung zwar verheißenen, aber nicht erhaltenen Indices geliefert, die es jetzt ermöglichen, rasch an die gesuchte Bibliothek heranzukommen. Die österreichischen Bibliotheken – wozu damals auch Vorderösterreich zählte – sind im 2. Band, also Ser. nova 2808, zu finden, leider nicht vollständig, wie aus zwei Verweisungszetteln zu Judenburg und St. Oswald (in Eisenerz?) zu sehen ist. Die steirischen Bibliotheken sind auf den Seiten 151–164 beschrieben.

Für die Grazer Bibliotheken kommt noch dazu, daß hier die Besuchszeit – Herbst 1778, also mitten zwischen der Übernahme der Jesuitenbibliothek in die staatliche Verwaltung und dem Beginn der Klösteraufhebungen bzw. deren Büchertransport nach Graz – genannt ist, was sonst selten vorkommt. Vielleicht ist dies die einzige Spur verdeckter Erinnerung an seine, Blumenscheins, vor 33 Jahren erfolgte Bekanntschaft mit Graz. Freilich ist unsicher, ob er 1745 schon so zu den Büchern hingezogen war, wie später; jedenfalls steht er als Logiker aus Steyr 1745 in der Grazer Matrikel. Wie lange er blieb, steht nicht fest. Die Verzeichnisse über die Promotionen dieser Zeit fehlen.

Was berichtet Blumenschein über die Grazer Bibliotheken? Bei der Universitätsbibliothek faßt er sich sehr kurz: sie sei in Umordnung begriffen, da die Bibliotheken der ebenfalls aufgehobenen Jesuitenniederlassungen von Judenburg, Leoben und Marburg eingearbeitet werden mußten, wobei natürlich Berge von Doppelstücken anfielen, die auf ihre weitere Verwertung warteten. Hier vergißt er sogar, die geschätzte Zahl der Bücher anzugeben, erwähnt von der Ausstattung nur einen Holzgang für Kleinformat über den Repositorien im einstigen *Theatrum comicum* der Jesuiten. Eine Bibel von 1469 wurde ihm gezeigt, wobei es sich eindeutig um die sogenannte Stratter-Bibel handelt.

¹ Thomas D. Walker, „An Eighteenth-Century Census: Adalbert Blumenschein's „Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa“, Urban, Illinois 1992, VIII, 294 S. Thesis (zur Erlangung des Doktorgrades in Bibliotheks- und Informationswissenschaft).

heute Ms 48² der UB Graz; sie hat seit ihrer Übergabe durch Erzherzog Karl an das Jesuitenkolleg als Vorzeigebild für hohe Besuche gedient und nie eine Signatur in der Jesuitenbibliothek erhalten.

Bei den Unbeschuhten Carmeliten, dem Haus, das jetzt das Landesarchiv beherbergt, geht Blumenschein wieder nach seinem Plan vor: er vermerkt schöne, hohe Galerien, acht große Fenster auf beiden Seiten, gemalte Ordenswappen, offene Repositorien mit Schnitzwerken und Bildern von Gelehrten und Kirchenvätern. Den Bestand schätzt er auf 9000 Bände. Da der Bibliothekar abwesend war, konnte der Besucher nur vom äußeren Eindruck berichten.

Die Augustiner Eremiten auf der Stiege hatten als Bibliothek nur zwei kleine Kämmerchen, an Buchbesitz wird nur eine gedruckte Bibel von 1475³ erwähnt.

Etwas umfangreicher ist der Bericht über die Bibliothek der Franziskaner mit der Hollenegg-Stiftung von 1612. Der Eingang zur Bibliothek wird als schlecht qualifiziert, sie selbst sei ein großes Gewölbe mit eiserner Tür, Ziegelfußboden und nur zwei Fenstern zur Gasse; die Schränke ohne Zierat haben grüne Leinwandvorhänge. Die Anzahl der Bücher schätzt der Besucher auf etwa 9000, Handschriften seien nicht vorhanden. Da auch hier der Bibliothekar keine Zeit für den neugierigen Besucher hatte, gibt es nur einige Notizen über Inkunabeln; drei der sechs aufgezählten Werke stehen noch heute in der Bibliothek der Franziskaner.

Kurz und unerfreulich sind die Meldungen über die Bibliothek der Minoriten, die sich im dritten Stock oberhalb der Kirche in einem Zimmer befand. An der Tür sei eine Aufschrift mit einem Chronogramm (1716 ?). Durch Regen haben die Bücher Schaden gelitten. Ihre Zahl wird auf 4000 Bände geschätzt. Auch hier war der Bibliothekar nicht zu Hause, daher konnten keine Besonderheiten in bezug auf die Bücher gemeldet werden.

Interessant ist der Bericht über die Bibliothek der Dominikaner. Der gewölbte, lange Raum sei nur sechs Schritte breit, nur links gegen den Garten sind Fenster. Über der Tür sei eine Inschrift *Bibliotheca ad Crucifixum nuncupata munificentia ill Petronille Paule Banstein de Wisenthal*. Die Bücher stehen in gewöhnlichen Holzschränken, die marmoriert angestrichen sind, oben herum laufe vergoldetes Laubwerk; grüne Vorhänge aus Leinwand bilden Licht- und Staubschutz. Die ungefähr drei- bis viertausend Bände werden (neu?) geordnet; Decken und Wände seien schlecht bemalt. Gezeigt werden dem Besucher Bücher eines 1681 an der Pest verstorbenen P. Albert, die er dem Kloster hinterlassen hat.

Als letzte Klosterbibliothek in Graz folgt die der Barfüßer-Augustiner zu St. Anna am Münzgraben. Sie hat sechs Fenster mit schöner Aussicht auf den Garten, liegt oberhalb des Speisesaales, ausgestattet mit gut geschreinerten Kästen, oben vergoldetes Schnitzwerk, grüne Vorhänge. Ein alchemistisches Manuskript mit verschiedenen illuminierten Zeichnungen, ein Band mit Blumen und Vögeln nach der Natur gemalt, werden dem Besucher als Besonder-

² Anton Kern, *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz*, Bd. 1, Leipzig 1942, S. 21.

³ Vermutlich Nürnberg, Koberger, GW 4218; der Gesamtkatalog der Wiegendrucke zählt sieben im Jahre 1475 erschienene Bibeln auf, GW 4213–4219.

